

*Karen Witemeyer  
Regina Jennings  
Mary Connealy*

*Bräute  
auf  
Abwegen*

*Drei turbulente Liebesgeschichten*

Übersetzt aus dem Englischen von Eva Weyandt



*Karen Witemeyer*  
*Das Ehemann-Manöver*





# Kapitel 1

Mit der Geschicklichkeit eines Pumas kletterte Dead-Eye Dan auf die hohe Eiche. Mühsam und mit zusammengebissenen Zähnen hangelte er sich am Baumstamm nach oben. Sein Blick hing an der Astgabel über ihm. Er hatte nur diese eine Chance, seine Beute aufzuhalten. Nur diese eine Gelegenheit, den Sieg davonzutragen – er wird sie nicht verpassen.

Als er den Ast, den er im Blick hatte, erreichte, ließ sich Dan in der Astgabel nieder und stemmte die Beine gegen den dicken Stamm. In einer schnellen Bewegung zog er seine langläufige Remington-Flinte aus dem Holster auf seinem Rücken und klappte mit einem Schnippen des Daumens den Sucher hoch. Der Gewehrkolben aus Walnuss schmiegte sich an seine Schulter, als wäre er ein Teil seines Körpers.

Dan beugte sich vor, stützte den Gewehrlauf auf dem Ast vor sich ab und nahm sein Ziel ins Visier. Vier Pferde in etwa 750 Meter Entfernung. Vier Diebe und ein Mädchen. Sein Mädchen. Die Banditen hatten sie mitgenommen, als sie aus der Bank stürmten. Sie

sollte ihr Schutzschild sein und ihn in Schach halten. Ein tödlicher Irrtum. Denn in dem Augenblick, in dem sie Hand an Mary Ellen Watkins legten, hatten sie ihre Todesurteile unterschrieben.  
*aus „Dead-Eye Dan und die Schurken aus dem Teufelscañon“*

*Freestone County, Texas  
Frühling 1892*

Ganz vertieft in den Roman in ihrer Hand knabberte Marietta Hawkins an ihrer Unterlippe und wühlte sich noch tiefer in den Heuhaufen vor dem Fenster des Heubodens. Sie wusste, dass sie sich beim Lesen Zeit nehmen und die Geschichte mehr genießen sollte, denn auf dem Buchdeckel wurde sie als das letzte Abenteuer von Dead-Eye Dan angepriesen. Aber das war unmöglich. Sie musste unbedingt wissen, wie es weiterging. Einem Nimmersatt gleich verschlang sie ungeduldig eine Seite nach der anderen und konnte es kaum erwarten, weitere Heldentaten des Revolverhelden mitzuerleben. Gleichzeitig wünschte sie sich jedoch, der Roman würde nie zum Ende kommen. Denn die Wahrheit war, dass sie sich in Dead-Eye Dan verliebt hatte.

Oh, nicht auf diese schwärmerische Art der Liebe, wie sie auf den Seiten ihres neusten Groschenromans beschrieben war. Nein, sie liebte den Mann aus Fleisch und Blut, der diese Geschichten inspiriert hatte – Daniel Barrett, den ehemaligen Kopfgeldjäger und jetzigen Vormann auf Hawk’s Haven, der Ranch ihres Vaters.

Leise Männerstimmen drangen zu Marietta herauf, aber sie ignorierte sie. Die Geschichte war zu spannend, als dass es sie

interessierte, worüber die Männer ihres Vaters redeten. Dies war der erste Roman, in dem Dead-Eye Dan Interesse an der Liebe zeigte, und die fiktive Frau in der Geschichte erfüllte Mariettas Herz mit Hoffnung. Wenn Dead-Eye Dan, der skrupellose Kopfgeldjäger, sich verlieben konnte, dann wäre das doch sicher auch eine Möglichkeit für Daniel Barrett, den hart arbeitenden Vormann der Ranch ihres Vaters, oder?

Die Stimmen wurden lauter, und sie konnte jetzt verstehen, was gesagt wurde. Es war unmöglich, sie auszublenden. Sie erkannte ihren Vater und ... Daniel!

Marietta klappte ihr Buch zu und schob es ins Heu. Daniel Barrett würde sich bestimmt darüber ärgern, wenn er sie dabei ertappte, dass sie solches *Gewäsch*, wie er es nannte, las. Er verabscheute diese Romane. Er verabscheute sie, weil darin die Gewalt, die sein früheres Leben bestimmt hatte, verherrlicht wurde. Sie enthielten nichts als Übertreibungen und ausgemachte Lügen. Und sollte jemand es wagen, ihn Dead-Eye Dan zu nennen ... nun, derjenige würde sehr schnell merken, was er, Daniel, davon hielt. Nur Lily Dorchester, die Adoptivtochter von Daniels früherem Partner Stone Hammond, war einmal ohne Konsequenzen damit davongekommen. Sie war damals erst neun Jahre alt gewesen und unglaublich niedlich. Wie sie zu Daniel aufgeblickt hatte, als wäre er ihr Held.

Die Erinnerung daran zauberte ein Lächeln auf Mariettas Gesicht. Doch dann riss sie das Gespräch unterhalb des Heubodenfensters aus ihren Tagträumen.

„Es wird höchste Zeit für mich weiterzuziehen, Jonah. In der vergangenen Woche habe ich die alte Thompkins-Farm am Ortsrand von Steward's Mill gekauft. Dort gibt es Wasser und jede

Menge gutes Weideland für meine Maultiere. Außerdem sind die Nebengebäude sehr robust. Das Haus ist zwar nicht besonders groß, aber für mich wird es reichen.“

Marietta erstarrte. Eine lange Minute setzte sogar ihr Herzschlag aus. Aber wie sollte es auch schlagen, wenn es kurz davor war zu zerspringen?

„Ich lasse dich nur ungern ziehen, Daniel“, antwortete ihr Vater, für Mariettas Geschmack viel zu wenig ablehnend.

*Zwinge ihn zu bleiben, Daddy. Du bist sein Boss. Sag ihm, dass er nicht gehen kann. Noch nicht. Ich brauche mehr Zeit!*

Der tiefe Seufzer ihres Vaters zerschlug den kleinen Hoffnungsschimmer, der in ihr geschlummert hatte. Er würde nachgeben und nichts dagegen unternehmen. „Du bist der beste Vormann, den ich je gehabt habe, Junge. Ohne dich wird die Double H nicht mehr dieselbe sein.“

Marietta schloss die Augen. Das Schicksal klopfte an die Tür ihrer Träume – ein entsetzliches Geräusch.

„Ramirez kann meinen Platz einnehmen. Die Männer respektieren ihn. Er wird ein guter Vormann sein.“ Daniel sprach seine Empfehlung aus, ohne seinen eigenen Wert hervorzuheben. Aber so war er eben. Bescheiden. Ein guter Arbeiter. Niemals auf Lob aus. Zufriedenheit fand er darin, dass er seine Arbeit gewissenhaft erledigte.

Na ja, in einer Angelegenheit hatte er seinen Job nicht gut gemacht. Sozusagen überhaupt nicht. Marietta wartete nun schon seit drei Jahren darauf, dass er ihr seine Gefühle gestand. Drei Jahre, in denen sie immer wieder einmal ein verheißungsvolles Aufleuchten seiner Augen bemerkt hatte, woraufhin er sich aber sofort wieder abgewandt hatte. Drei Jahre, in denen sie ihm geduldig

immer wieder gezeigt hatte, was für eine gute Ranchersfrau sie wäre. Und jetzt wollte er *weggehen*?

Marietta rutschte ein Stück vor und blickte durch das Dachfenster auf die unten stehenden Männer. Ihr Vater, von großer und stämmiger Statur, die ergrauten Haare verborgen unter seinem Stetson, streckte seinem Vormann die Hand hin. Daniel Barrett umfasste sie fest, und die Entschlossenheit in seinem Gesicht machte Marietta wütend. Die Stärke ihres Zorns verblüffte selbst sie.

Wie konnte er das tun? Sie wusste doch, dass er sie mochte. Zumindest ein wenig. Wenn ihr Vater nicht in der Nähe war, ließ Dan sie keine Sekunde aus den Augen. Er beobachtete sie wie ein Habicht und schimpfte sie aus, wenn sie etwas tat, das auch nur ansatzweise gefährlich sein könnte. Das war doch ein Beweis dafür, dass sie ihm wichtig war. Oder etwa nicht?

Sie hatte seinen übertriebenen Beschützerinstinkt hingegenommen, obwohl sie ihn manchmal als regelrecht erdrückend empfand. Er behandelte sie wie eine Porzellanpuppe auf einem Regal, die nur bewundert werden durfte, aber nicht zum Spielen gedacht war. Doch Marietta wollte nicht aus der Ferne bewundert werden. Sie wollte berührt werden – gehalten, umarmt, und zwar von ihm. Aber sie wollte auch nicht den Eindruck einer trotzigem Kratzbürste erwecken. Darum nahm sie seine Anweisungen hin – nun, zumindest die meisten –, während sie ihm gleichzeitig ihre Talente vorführte. Zum Beispiel, wie man einen Haushalt führte.

Sie kochte seine Lieblingsgerichte und verarztete die Verletzungen der Männer. Sie sattelte ihr Pferd selbst und ritt so gut, dass nur wenige Frauen mit ihr mithalten konnten. Sie wollte ihm zeigen, wie viel sie als Gefährtin, als Partnerin wert war. Doch er

hielt nach wie vor Abstand zu ihr. Vermutlich war der Grund dafür der Grundsatz ihres Vaters, dass seine Angestellten sich von seiner Tochter fernhalten sollten. Aber vielleicht war es ja gar nicht diese Regel, die Daniel davon abgehalten hatte, sich ihr zu erklären? Vielleicht war sie für ihn nichts weiter als eine lästige Pflicht?

„Die Thompkins-Farm ist ein gutes Fleckchen Land“, sagte ihr Vater gerade. „Wenn du näher an der Stadt wohnst, kannst du bei dem wachsenden Interesse an deinen Maultieren den Kontakt zu deinen Käufern besser halten. Ich habe gehört, dass eine Frachtfirma aus Tennessee an deinen Tieren interessiert ist. Das ist beeindruckend, Junge.“ Er klopfte Daniel anerkennend auf die Schulter. Der Stolz auf seinen Vormann war nicht zu übersehen. „Ich wusste schon immer, dass du eine besondere Gabe im Umgang mit diesen störrischen Lebewesen hast, aber dein Ruf hat sich scheinbar weiter verbreitet, als ich zunächst gedacht habe.“

Daniel senkte den Blick. Ein Kompliment entgegenzunehmen, fiel ihm schwer. Er nahm seinen Hut ab und wischte sich mit dem Ärmel über die Stirn. Die Sonnenstrahlen fingen sich in seinen Haaren und verwandelten seine glänzende, kastanienbraune Haarpracht in ein Bett von rot glühenden Kohlen.

Marietta saugte den Anblick in sich auf. Sie liebte seine dichten Haare. Die widerspenstigen Locken ließen auf eine gewisse Wildheit unter seiner ach so kontrollierten Oberfläche schließen. Eine Wildheit, die in ihrer Gegenwart nur wenige Male zum Vorschein gekommen war. Aber das reichte ihr schon, denn sie verschloss diese Erinnerungen in ihrer Brust als Beweis dafür, dass sie ihm nicht gleichgültig war. Nein, sie war für ihn nicht nur eine

lästige Pflicht, sondern viel mehr. Das musste sie ihm nur klarmachen, bevor er von ihr fortging.



Daniel Barrett setzte seinen ziemlich ramponierten Hut wieder auf den Kopf und kratzte seinen kurz geschnittenen Bart. Das Gespräch war schwieriger gewesen, als er erwartet hatte. Jonah Hawkins war ein guter Mann. Ein guter Boss. Dans Vergangenheit als Kopfgeldjäger hatte ihn nicht interessiert. Jonah hatte ihm den Job gegeben, weil er ein gutes Händchen für Tiere hatte, nicht weil er mit einem Gewehr umgehen konnte. Von hier wegzugehen, war beinahe einem Verrat gleich. Es war, als würde er das Vertrauen seines Chefs missbrauchen. Aber der Zeitpunkt war gekommen. Er musste endlich sein eigener Herr werden, sich seine eigene Ranch aufbauen.

Hawkins hatte ihm zwar gestattet, in seiner Freizeit auf der Double H seine Maultiere zu trainieren, aber er musste sich voll und ganz auf sein Geschäft konzentrieren, wenn er die wachsende Nachfrage bedienen wollte. Sosehr er die Arbeit auf Hawks Haven auch lieben gelernt hatte, die Männer, die Tag für Tag mit ihm zusammenarbeiteten, und andere ... äh ... Aspekte auf der Ranch, die er lieber nicht benennen wollte, jetzt war die Zeit gekommen, Abschied zu nehmen.

„Ich habe Ramirez gesagt, dass er in der nächsten Woche den Viehtrieb anführen soll“, erklärte Dan und lenkte damit das Gespräch geschickt von seinem Erfolg bei der Ausbildung der Maultiere ab. „Er kennt die Routen genauso gut wie ich, und ich traue ihm zu, dass er die Männer unter Kontrolle hat. Außerdem kann

er seine Fähigkeiten besser unter Beweis stellen, wenn ich nicht mit dabei bin.“

Jonah warf ihm einen nachdenklichen Blick zu. „Du willst also nicht mitreiten? Seit du vor fünf Jahren zu uns gekommen bist, hast du nicht einen einzigen Viehtrieb versäumt.“

Dan zuckte die Achseln. „Während ihr unterwegs seid, habe ich die Gelegenheit, mein Vieh auf die neue Farm zu bringen, und kann dafür sorgen, dass hier alles in bestem Zustand ist, bevor ich gehe.“ Und er hätte die Chance, sich von einer zierlichen Brünetten mit großen braunen Augen unbemerkt davonzuschleichen. Allein ihr Lächeln war in der Lage, seine Meinung zu ändern, falls es die Gelegenheit dazu bekäme.

Marietta verbrachte die beiden Wochen des Viehtriebs im Frühling immer bei ihrer Tante Ada in Richland. Hier wegzugehen, wäre schon schwer genug. Von Etta Abschied zu nehmen, wäre beinahe unmöglich. Sie würde kein Verständnis für seine Beweggründe zeigen. Na ja, dass er sich eine eigene Existenz aufbauen wollte, würde sie verstehen, schließlich war sie die Tochter eines Ranchers. Aber den eigentlichen Grund konnte er weder ihr noch ihrem Vater gegenüber offenbaren. Diesen Grund musste er unbedingt geheim halten.

Jonah Hawkins seufzte tief und klopfte Dan erneut auf die Schulter. „Nun, ich kenne niemanden, dem ich während meiner Abwesenheit die Verantwortung für Hawks Haven lieber anvertrauen würde. Und ich bestehe darauf, dass du dir die Zeit nimmst, die du brauchst, um dich auf deiner neuen Farm einzurichten.“ Er zwinkerte ihm zu. „Solange du die besten deiner neusten Maultierzucht für mich reservierst. Ich habe ein Auge auf diesen langbeinigen Grauen geworfen. Mir gefällt seine breite Brust.“

„Stormy.“ Dan nickte. „Seine Mutter war ein Zugtier. Er wird doppelt so viel tragen können wie die kleineren Maultiere. Allerdings ist er ein störrischer Kerl. Er muss noch lernen, die Last widerstandslos zu akzeptieren.“

„Du wirst ihn schon zurechtpeitschen“, neckte Jonah ihn lachend. Beide wussten, dass für Dan bei den Tieren die Peitsche tabu war. Vertrauen, Wiederholung und geduldige Kommunikation waren die Grundlagen seiner Ausbildung. Bei ihm dauerte die Ausbildung eines Pferdes oder Frachttiers länger, aber die Qualität der Tiere ließ sich nicht leugnen. Sie waren für ihre Intelligenz, ihre Willfährigkeit und Loyalität bekannt. Stormy würde da keine Ausnahme sein. Er brauchte nur noch ein wenig mehr Zeit.

„Er gehört dir, wenn er so weit ist, mein Freund.“ Zum ersten Mal seit Beginn des Gesprächs lächelte Dan. Hawkins gab sich große Mühe, es ihm leicht zu machen, dafür war Dan ihm dankbar.

Als Hawkins ihm noch ein letztes Mal auf die Schulter klopfte und zum Haus weiterging, blieb Dan vor der Scheune stehen. Er würde den alten Mann vermissen. Auch diese Ranch. Die Männer, das Land, verflücht, sogar die strohdummen Rinder, die er in den vergangenen fünf Jahren versorgt hatte. Gegen seinen Willen wandte er den Kopf zum großen Haus, und ihm wurde wieder bewusst, was er am meisten vermissen würde. Als sein Blick an dem oberen linken Fenster hängen blieb, rieselte ein wenig Heu auf seinen Hut herab.

Stirnrunzelnd drehte er sich um und blickte hoch zu der offenen Dachlücke. Ein leises Kratzen drang an seine Ohren, doch er konnte nichts Ungewöhnliches erkennen. Vielleicht ein Eichhörnchen? Oder eine Ratte. Er musste einem der jüngeren Arbeiter den

Auftrag geben, morgen die Heulager nach Nestern und Hinterlassenschaften zu durchsuchen. Von den Wintervorräten war nicht mehr viel übrig, und er wollte keinesfalls das Wenige, das noch da war, wegen Ungezieferbefalls verlieren, bevor die Sommerernte eingebracht war.



Marietta hielt den Atem an, bis sie Daniels Schritte hörte und sicher sein konnte, dass er weitergegangen war. Langsam nahm sie ihre Hand, die sie sich auf den Mund gedrückt hatte, damit ihr kein ungewollter Ausruf entschlüpfte, herunter und rollte sich auf den Bauch. In ihm schienen einhundert Schmetterlinge akrobatische Kunststücke zu vollführen.

Das war knapp gewesen. Verflixt knapp.

Wenn Daniel sie entdeckt hätte, wäre ihr einziger Vorteil das Überraschungsmoment gewesen. Eines hatte sie aus ihren Groschenromanen gelernt – die Wirkung des Unerwarteten. Wie oft hatte Dead-Eye Dan unmöglich erscheinende widrige Umstände überwunden, weil er seine Beute überrascht hatte?

Wenn sie erreichen wollte, dass dieses starrsinnige Maultier von einem Mann ihr noch vor seinem Fortgehen einen Heiratsantrag machte, dann müsste sie jede Waffe einsetzen, die ihr zur Verfügung stand. Und das *Überraschungsmoment* wäre die erste Kanone, die sie abfeuern würde. Mit ein wenig Glück würde der Schlag sein Schild zerstören, mit dem er sich in ihrer Gesellschaft schützte. Dann hätte sie die Möglichkeit, nahe genug an ihn heranzukommen, um raffiniertere Taktiken zum Einsatz zu bringen.

Eine Welle der Entschlossenheit erfasste Marietta, als sie sich ihren Roman schnappte und in aller Eile die Heubodenleiter

hinunterkletterte. Am Scheunentor blieb sie kurz stehen, um sich davon zu überzeugen, dass die Luft rein war. Sie blickte nach links und rechts, bevor sie zum Haus rannte.

In vier Tagen würde ihr Vater zum Viehtrieb aufbrechen. Ihr blieb also für die Planung herzlich wenig Zeit. Auf keinen Fall wollte sie sich Daniel Barrett entgehen lassen. Sie hatte ein Kopfgeld auf sein Herz ausgesetzt und war entschlossen, dieses einzukassieren.